



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

I. Des Autors Meynung von Herrn Gay, sein Verdienst und Bescheidenheit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)



B r i e f e

an und von

H e r r n G a y,

von 1712, bis 1732.

I. B r i e f.

Winfield, den 13 Novemb. 1712.

Sie schrieben mir vor einigen Monaten einen sehr freundschaftlichen Brief, und sagten mir, daß Sie damals im Begriff waren eine Reise nach Devonshire zu machen. Dies verhinderte meine Antwort; ich habe mich seitdem zu verschiedenenmalen nach Ihnen erkundiget, ohne daß ich zufrieden gestellt worden bin: denn ohne zu wissen, daß es Ihnen wohl geht, und ohne alles zu wissen, was Sie betrifft, kann ich

nicht zufrieden seyn. Ich habe zwey Monate in
Suffex zugebracht, und bin seit meiner Zurück-
kunft wieder sehr krank gewesen. Ich schrieb
an Pintot, in der Hofnung von Ihnen etwas
zu erfahren, allein ich erhielt über diesen Punct
keine Antwort. Unser Freund Cromwell hat dieses
ganze Jahr über auch nicht geschrieben; *) ich
glaube, er ist über einige sehr unschuldige Frey-
heiten, die ich mir genommen habe, böse gewor-
den; nur bey meinen besten Freunden habe ich
mir dergleichen Freyheiten erlaubt: doch hievon
weiß ich nichts gewisses; vielleicht hat er sich
Ihnen eröffnet, und wenn ich Sie recht kenne,
so sind Sie von einer Gemüthsart, die lieber
Freundschaften stiftet, als sie zertrennet. Ich
liebe in der That den Herrn Cromwell; und für

B 2

*) Die Briefe des Herrn Cromwell's zeigen, daß
der Herr Pope sich über seinen Hang zu Kleinigkeiten,
und zur pedantischen Kritik lustig machte. So ver-
lor er, durch seinen Eifer seine beyden ersten Freun-
de, den Herrn Cromwell, weil er seine schlechten Verse,
und den Herrn Wycherley, weil er seinen schlechten
Geschmack verbessern wollte.

Sie hege ich die redlichste Gesinnung, so daß wenn ich bey der Welt etwas vermöchte, oder bey denen etwas gälte, die etwas vermögen, ich Sie bald davon überzeugen würde. Ich wünschte, Sie möchten niemals, weder aus Bescheidenheit, noch aus einem fehlerhaften Mistrauen der Hochachtung die andre für Sie bereugen, (diese zwey ewige Feinde des Verdienstes) glauben, daß Ihre Briefe und Ihre Unterredung mir nicht allezeit angenehm und willkommen sind. Es ist Niemand in der Welt, der ein gutes Herz und Aufrichtigkeit höher schätzt, als ich thue, und ich habe zu viel von diesen Eigenschaften in Ihnen wahrgenommen, um etwas weniger zu seyn, als Ihr ic.

2. Brief.

Den 24 Christmonat, 1721.

Ich bin so glücklich gewesen diesen vergangenen Monat mehr Sachen zu hören, die mir